

Fahrt ins Baltikum, Karelien und Norwegen im Mai-Juli 2013

3. Bericht: Cesis, Tartu, Peipussee, Kloster Pühtitsa, Gutshof Palmse, Jägala-Wasserfall

Die Pfingsttage verbrachten wir auf dem pittoresk gelegenen Campingplatz im Gauja-Nationalpark von Lettland mit Berichtschreiben und Fußwanderung in das Umland. Es regnete an diesen Tagen viel und da das Mobil stand, konnte die Wasserlache auf dem Dach (das Dach hatte sich vor Jahren schon etwas nach unten gewölbt) nicht ablaufen. Eine der Schrauben, mit welchen die Dachluke über der Sitzecke des Mobils angeschraubt ist, muss offenbar nicht mehr richtig abgedichtet sein, denn als wir wegfuhrten, schwappte die Dachpfütze zwar wie gewohnt über die Frontscheibe weg, aber auch innen tropfte es diesmal gewaltig aus der Verzierung der Dachluke auf Tisch und Fußboden. Das wiederholte sich in den nächsten Tagen noch mehrmals. Ich habe kein Silikon (Dichtungsmasse) dabei und mit Epoxidharz (das im Mobil vorhanden ist) will ich nicht abdichten, da ich die Schraube dann vermutlich nie mehr herausdrehen kann.

Am 21. Mai fuhrten wir nach Cesis, das mitten im Nationalpark liegt, und zu Lettlands bedeutendsten Orten zählt. Aus Zeiten, als im Baltikum die deutschen Ritterorden das Sagen hatten, stammt der deutsche Name Wenden (nach dem Volk der Wenden) für das heutige Cesis, das mal wie auch Riga zur Hanse gehörte. Der Schwertbrüderorden baute hier ab 1207 eine Ordensburg, die über



Jahrhunderte Sitz des Großmeisters war, der das damalige Livland regierte.

Shenja vor dem Modell der Ordensburg.



Die heute nur noch als Ruine vorhandene Burg kann man besichtigen. Zum Rundgang im Gelände und der Besteigung des überdachten Turms erhält man im Besucherzentrum eine Laterne. Die benötigten wir sehr, um auf der ausgetretenen Wendeltreppe, auf der es teilweise völlig dunkel war und auf deren Stufen es Sand vom Abrieb gab, nicht abzustürzen.



Gleich nebenan befindet sich der massive Bau der evangelisch-lutherischen Johanniskirche. In allen baltischen Staaten findet man diese Glaubensrichtung vor. Durch die über mehrere Jahrhunderte andauernde Zugehörigkeit zum Zarenreich sind aber überall auch farbenprächtige russisch-orthodoxe Kirchenbauten vorhanden.



In der Kirche haben Grabplatten einiger der hier beerdigten Großmeister die Jahrhunderte überdauert.



Blick ins Innere der ab 1283 errichteten Kirche, deren Ausstattung nach dem Brand von 1754 erneuert wurde. Übrigens, hier befindet sich eine Orgel der Firma Walcker aus Baden-Württemberg (1907 erbaut), von der es auch eine im Rigaer Dom gibt. Zu Sowjetzeiten waren das die wenigen Orgellexemplare, die es auf dem Territorium der Sowjetunion gab (in russisch-orthodoxen Kirchen wird nur gesungen, es gibt in ihnen keine Musikinstrumente).



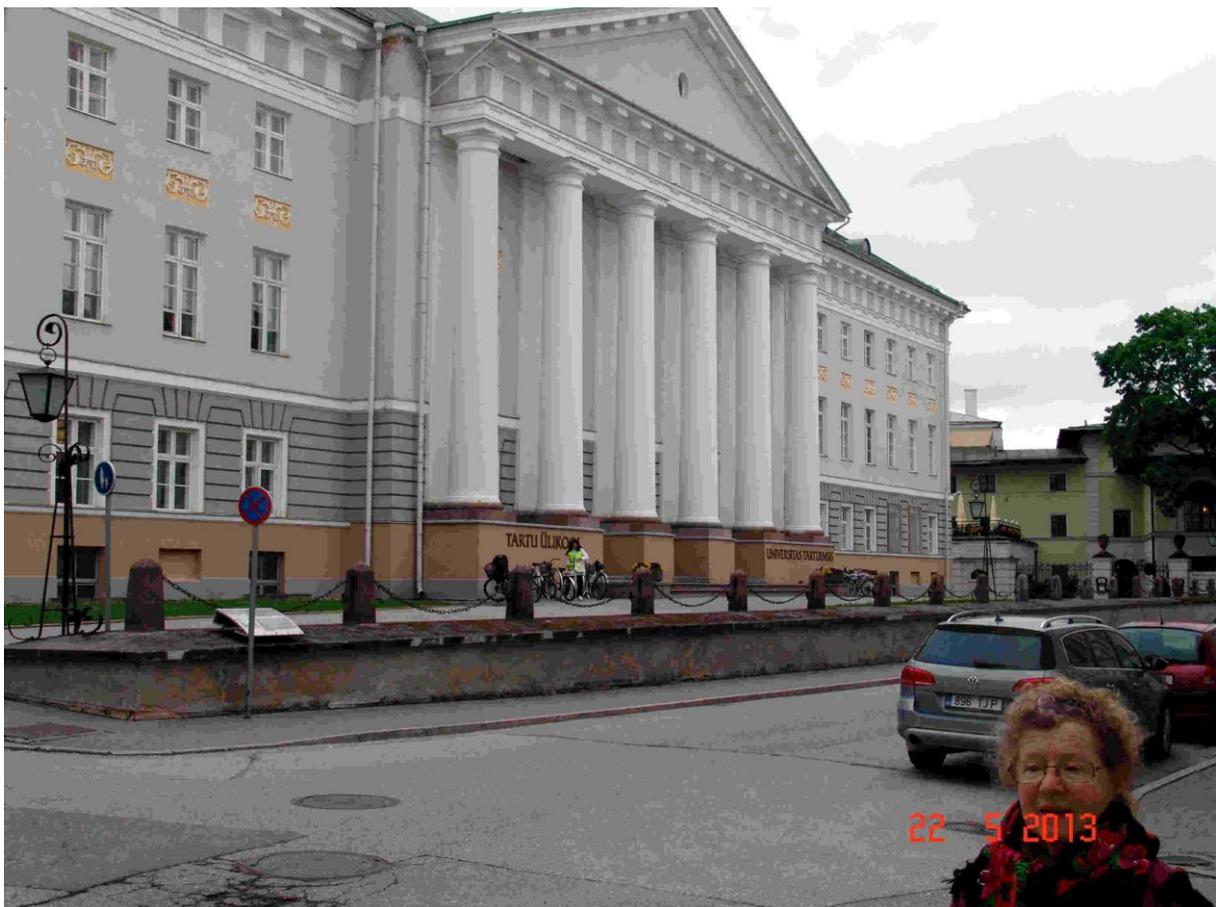
Obwohl durch den Versailler Vertrag 1919 die drei baltischen Länder als unabhängige Nationalstaaten entstanden (erstmalig seit dem frühen Mittelalter), versuchten 1919 reichsdeutsche Truppen mit Unterstützung der Deutschbalten Lettland und Estland unter ihre Kontrolle zu bringen. Bei Cēsis wurden sie am 23. Juni 1919 vom estnisch-lettischen Heer besiegt. Dieser Tag wird heute in ganz Lettland als Siegestag begangen.

1951 wurde dieser Obelisk gesprengt und durch eine Lenin-Statue ersetzt. Nach 1990 entstand er erneut.

Noch am 21. Mai fuhren wir nach Estland weiter und übernachteten kurz vor Tartu an einem Motel. Es gab nur Standplätze (Stromanschluss) für Wohnmobile auf einer Rasenfläche. Wegen des seit mehreren Tagen immer wieder

auftretenden starken Regens stellte ich das Womo auf mitgeführte Holzbohlen bzw. auf die Anfahrmatten aus Hartgummi, damit es nicht über Nacht im weichen Boden einsinkt. Dennoch musste ich am nächsten Tag das Angebot der Motel-Leitung (bereits vor meinem Abfahrtsversuch angeboten) annehmen und unser Mobil durch einen Traktor auf festeren Boden ziehen lassen. Die Antriebsräder drehten auf dem klebrigen Rasen durch und bespritzten es vorn mit Mutterboden.

Am 22. Mai waren wir in Tartu. Ich hatte den Ort zielbewusst angesteuert, denn an einem Tag im Februar des Jahres 1958 hatte ich anlässlich einer Begegnung mit estnischen Studenten der Universität dieser Stadt meine Shenja kennengelernt und den ersten Tanz mit ihr gewagt. Damals waren wir beide mit dem Chor der Deutschen Landsmannschaft von Leningrad auf Tournee durch Estland. Drei Jahre später heirateten wir. Shenja war mit noch einer Studentin vom Pädagogischen Institut Leningrad als Verstärkung des weiblichen Chorteils Mitglied dieses Chores.



Shenja vor dem Hauptgebäude der Universität Tartu, die 1632 gegründet wurde.



Schriftzug an der Universität, mit Absicht in lateinisch gewählt. Tartu ist das geistige Zentrum Estlands, 20% der Einwohner von Tartu stellen die Studenten, aber auch Theater, Literatur und Kunst sowie das im 19. Jahrhundert erwachende Nationalbewusstsein gingen von dieser Stadt aus. Als ich mit dem Chor seinerzeit an der Uni war, beeindruckte mich der riesige Bestand an deutschsprachigen Büchern (größtenteils aus dem 18. und 19. Jahrhundert) in der Bibliothek.

Rechts. Denkmal des Gründers der Uni, des Schwedenkönigs Gustav Adolf II. Bis 1895 wurden die Vorlesungen in Deutsch gehalten, danach in Russisch, erst ab 1919 in Estnisch (auch während der Sowjetzeit von 1940 bis 1990).



Die Stadt gibt sich sehr geschichtsbewusst und ist stolz auf ihre Traditionen. Sie ist die älteste Stadt Estlands. Hier ein Gullydeckel. Dennoch taucht der Name Dorpat, der über viele Jahrhunderte der Name der Stadt war, selten auf (z.B. aber auf dem oben abgebildeten Denkmal Gustav Adolfs II).

In unmittelbarer Nähe zur Universität befindet sich die gotische, evangelisch-lutherische Johanniskirche. Sie entstand ab 1323, als Dorpat Mitglied der Hanse war. Sie wurde mehrfach schwer beschädigt, letztmalig 1944 bei der Rückeroberung Estland durch die Rote Armee. Erst 2005 entstand sie mit Hilfe aus deutschen Hansestädten neu in ihrer Backsteinpracht.



Das Hauptportal der Johanniskirche.



Gesamtansicht der Kirche.



Blick in das Innere der Johanniskirche. Die hohen Säulen haben sich merklich zur Seite geneigt (stehen nicht mehr senkrecht).



Auf dem Marktplatz mit dem historischen Rathaus gefiel uns dieser Brunnen mit der Skulptur eines sich küssenden Paares (Studenten).

Im Botanischen Garten hinter der Uni (dem Domberg) steht dieses Denkmal unseres Namensvetters, Karl Ernst von Baer, des Begründers der Embryologie.

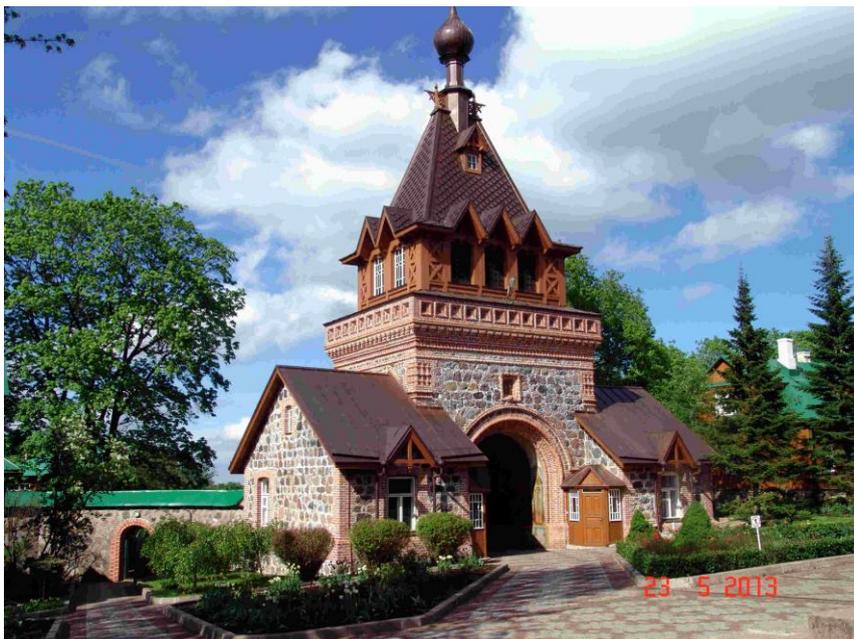


Ich wollte in meinem Leben unbedingt einmal am Peipussee (im Russischen Tschudskoje ozero) verweilen. Auf dem Eise des Sees stoppten seinerzeit die Truppen der Stadt Nowgorod unter Führung von Alexander Newskij den weiteren Vormarsch der Deutschen Ritterorden nach Norden und Osten. Der See ist der Fläche nach acht mal so groß wie der Bodensee. Heute verläuft durch ihn die Grenze zwischen Estland und der Russischen Föderation. Wir wählten deshalb die Übernachtung zum 23. Mai in der menschenleeren Gegend auf einem Campingplatz, direkt am See. Die nur wenige russische Worte sprechende Leiterin des Platzes (eine Estin) war völlig verdutzt, als wir in den Abendstunden nach einer Irrfahrt über verschlammte Wege auf ihrem Anwesen erschienen. Wir waren die einzigen Besucher. Es gab Stromanschluß und eine warme Dusche für 13 Euro. Der Blick auf den See eröffnete nichts Spektakuläres. Hier zwei



Aufnahmen vom estnischen Ufer des Peipussees in Richtung russisches Ufer. Auch auf estnischer Seite wird das dünn besiedelte, flache Land von Altgläubigen-Russen bewohnt. Die Altgläubigen wandten sich im 18. Jahrhundert von der offiziellen (staatstragenden) Russisch-orthodoxen Kirche ab, wurden von ihr verfolgt und zogen sich in entlegene Gegenden des Zarenreiches in die Isolation zurück (z.B. auch nach Sibirien). Dort bewahrten sie bis in unsere Zeit ihre Traditionen fast unverändert.

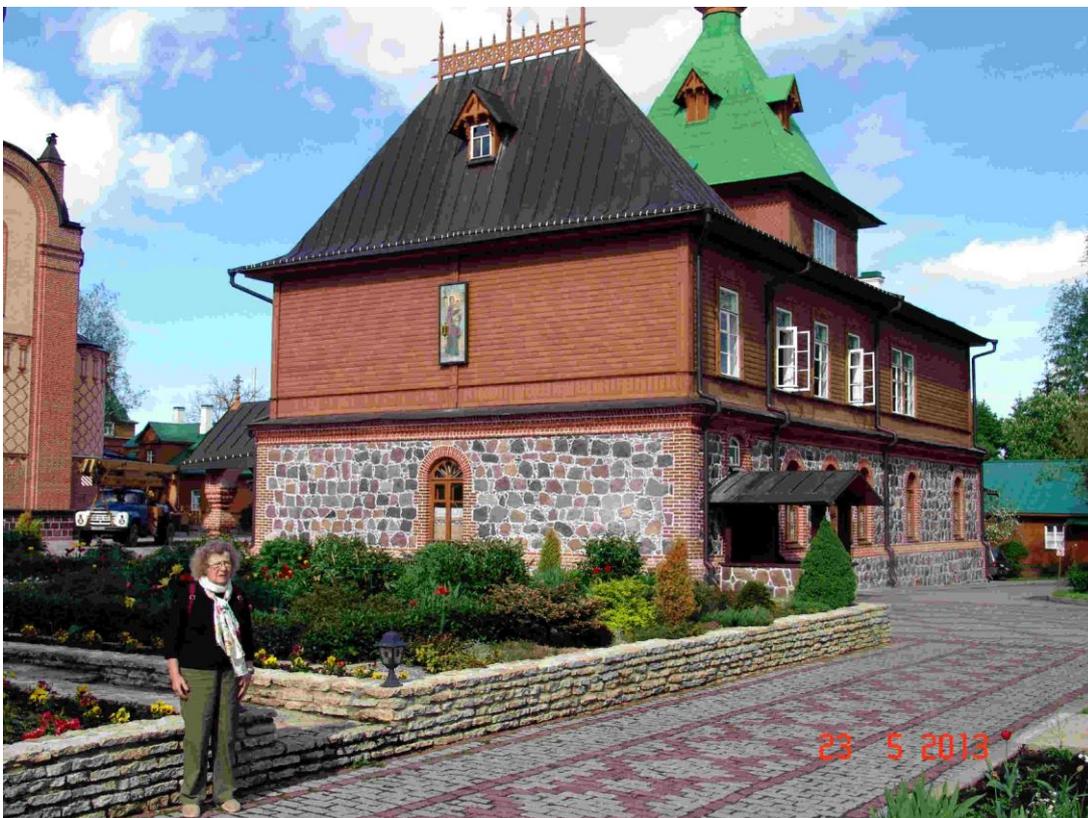
Am 23. Mai legten wir den ersten Stopp beim Dorf Kuremäe ein, was im Nordostzipfel von Estland liegt (nicht weit von hier befindet sich der bekannte Grenzübergang Narva zur Russischen Föderation, der für Besucher Sankt Petersburgs von Interesse ist). Wir besuchten das im 17. Jahrhundert entstandene Russisch-orthodoxe Frauenkloster Pühtitsa, das auch zu Sowjetzeiten als Kloster funktionierte. Im und um das Kloster herum wurde nur Russisch gesprochen. Die etwa 100 Nonnen betreiben Land- und Viehwirtschaft und führen alle anfallenden Arbeiten aus. Es gibt aber auch männliche Arbeitskräfte (vermutlich aus der Bevölkerung, da sie nicht in den üblichen langen schwarzen Gewändern gekleidet waren, Frauen mit Kopftuch) und schließlich sind auch die Popen (Priester) männlich. Alles machte auf mich einen modernen Eindruck: die Popen saßen mit Handy am Ohr auf Bänken im Park, die Nonnen hatten moderne kleine Rucksäcke auf dem Rücken oder eine Bauchtasche vor dem Körper, die Vorsteher fahren im Mercedes, es liefen auch Zivile herum, die sich für paar Tage im Kloster eingemietet hatten. Eine Anekdote, die ich in russischen Medien gelesen habe: Der Pope ruft zu Spenden für die Rekonstruktion des Gotteshauses auf. Nach Wochen erneuert er den Aufruf, da die Spenden bisher nur für einen Audi gereicht hätten (Christus begnügte sich seinerzeit mit einem Esel).



Die Gebäude auf dem von einer Mauer umgebenen Territorium des Klosters bestehen aus einer Kombination von Holz und Stein. So auch das links abgebildete Eingangstor mit obligatorischer Kirchenspitze. Beim Durchschreiten des Tores blickt man auf die Hauptkirche, die Entschlafens-Kathedrale.



Die Entschlafens(=Uspenski)kathedrale. Wir waren da auch drin und haben den Ikonostas bestaunt. Aus Pietätsgründen habe ich mir nicht getraut, innen zu fotografieren.



Das Refektorium (Speiseraum) mit eingebauter obligatorischer Kapelle, damit das Beten nicht zu kurz kommt.

Alles, auch die Wege und Rabatten, machten einen gepflegten Eindruck. Eine Frau schrubbte mit einer Bürste die Steine des Fundaments der Kathedrale. Das gilt auch für den außerhalb gelegenen Friedhof, auf dem Hunderte von gleichen Kreuzen für Verstorbene stehen. Es gibt auch ein Altersheim.



Und das gleiche (gepflegter Eindruck) kann ich auch von den riesigen Holzstapeln berichten, die meine Aufmerksamkeit auf sich zogen.



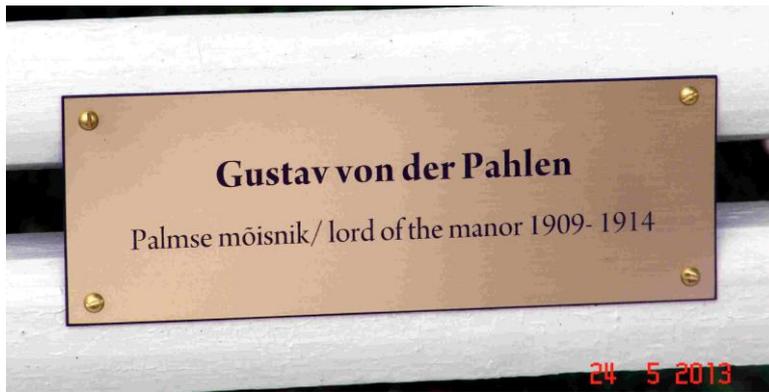
Zum Abschluss noch im Kleinformat ein Foto von der Übersichtstafel. Links unten in der Ecke, außerhalb der Klostermauern, ist der Brunnen zu sehen, an dem man sich heiliges Wasser holen kann (auch obligatorisch in einem orthodoxen Kloster). Im Klosterladen werden (leere)Kanister angeboten.

Parallel zum Küstenverlauf führen wir anschließend auf der mit EU-Unterstützung im Ausbau befindlichen A1 in Richtung Tallinn, der Hauptstadt Estlands. Wir unternahmen aber zuvor noch einen ersten Abstecher zum Dorf Palmse. Nördlich der A1 kann man mehrere ehemalige Herrnsitze von deutschbaltischen Gutsbesitzern besuchen. Bei einer früheren Fahrt durch Estland hatten wir solch einen Sitz in Toila (nahe Narva) besucht. Der Herrnsitz der von Pahlen in Palmse hat mich positiv überrascht, so gut und auf hohem Niveau ausgestattet ist das heute als Museum eingerichtete gesamte Anwesen. Ich kann es bestens zum Besuch weiterempfehlen (6 € /Person Eintritt). Wir übernachteten aber erst mal auf dem Parkplatz am Herrnsitz.

Am nächsten Tag nahmen wir uns viel Zeit für den ehemaligen Gutshof, insbesondere das Herrenhaus. Von 1510 bis 1923 war es Sitz der Baltendeutschen-Familien von Pahlen. Nach der Unabhängigkeit Estlands (Ergebnis des Versailler Vertrages) wurden die meisten Baltendeutschen enteignet und verließen Estland. So auch die von Pahlens.



Straßenansicht des Herrenhauses. Um das Rasenrondell herum stehen 12 Bänke, jede versehen mit dem Namensschild eines der ehemaligen 12 Besitzer.



Hier das vorletzte Namensschild (das des letzten Besitzers wurde gestohlen).



Blick auf das Herrenhaus aus dem Park heraus. Es gibt auch eine Schule, eine Schnapsbrennerei (heute Hotel), eine Bierbrauerei, Stallungen, eine Orangerie, ein Badehaus, ein Waschhaus, ein Kutschenhaus, einen Weinkeller(es werden

auch estnische Weine zum Verkauf angeboten, die sehr süß sein sollen) und im Park mehrere Pavillons. Die Arbeiter/Bauern der Gutsherren waren (bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts) Leibeigene, Estland gehörte ja zum Zarenreich.



Die gut ausgestatteten Zimmer des Hauses vermitteln einen Eindruck, wie die Begüterten im 19. Jahrhundert lebten. Hier die Kleiderkammer.



Erkennt ihr meine Shenja als Herrin wieder?



Die von Pahlens hatten oft hohe Ämter im Zarenreich inne. Hier ein Ausschnitt aus einer Urkunde, die den Hausherrn der Mitte des 19. Jahrhunderts als Initiator der Eisenbahnlinie Reval (damaliger Name von Tallinn) nach Sankt Petersburg ausweist.

24. 5. 2013



Mich fesselten die zahlreichen historischen (Original-)Landkarten der baltischen Länder und Fotoalben zum Leben der von Pahlens.

Als Beispiel führe ich eine der Karten an, auf denen die heute überholten Begriffe Livland, Kurland und das bis 1917 erlaubte Siedlungsgebiet der Juden im Zarenreich (Russisch: cherta osedlosti - im Bild schraffiert) vermerkt sind.

24. 5. 2013

Bevor wir am Abend Tallinn erreichten, unternahmen wir noch einen zweiten Abstecher zum Jägala-Wasserfall (ca. 26 km vor der Stadt).



Das Wasser des Flüsschens Jägala fällt hier ca. 7 m von einer Steinplatte herunter. Den Raum unter der Platte hat das Wasser schon bis zu 13 m in der Horizontalen ausgehöhlt.

Am Abend des 24. Mai erreichten wir den großen Parkplatz am Terminal A des Fährhafens von Tallinn, auf dem wir für 6 € (für bis zu 24 Stunden Stehen) übernachteten. Um 8 Uhr am Morgen des 25. setzten wir mit einer Viking-Fähre für 119 € (zwei Personen mit Wohnmobil) innerhalb von 150 Minuten nach Helsinki (Finnland) über. Die Fährpassage hatte ich paar Tage vorher per Internet gebucht und bezahlt. Die Zeit vor dem Schlafengehen nutzten wir noch zu einem Stadtbummel durch Tallinn, verbunden mit dem Lebensmittel-Einkauf in einem gut ausgestatteten Supermarkt am Rande der Altstadt (die Läden im Hafen und auch das Terminalgebäude schlossen bereits um 18.30 Uhr).

Noch vor dem Mittagessen des 25. Mai stießen wir am westlichen Rande von Helsinki, auf dem Campingplatz Rastila, zu den bereits anwesenden Mitgliedern unserer Reisegruppe und den zwei russischen Begleitern Artjom und Oleg, mit denen wir am 27. Mai den eigentlichen Hauptteil unserer Fahrt, die Fahrt durch Karelien, beginnen. Davon mehr in den nächsten Berichten.

Beendet am 26. Mai 2013 auf dem Campingplatz Rastila bei Helsinki.